

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen



4: **Das Lied vom Erlöser** –
Jesaja 53

10: **Ich habe ein Smartphone** –
oder hat es mich?

27: **Pokémon GO** –
und mein Leben
ändert sich?

Inhalt

Jesus Christus:	
Das Lied vom Erlöser (Jesaja 53)	4
Zum Nachdenken:	
Ich habe ein Smartphone – oder hat es mich?	10
Augenblick	14
Bibelstudium:	
Der 2. Timotheusbrief (1)	17
Zum Nachdenken:	
Von neuem geboren werden – ein Muss	22
Bibel praktisch:	
Pokémon GO – und mein Leben ändert sich?	27
Gute Botschaft:	
Gleiten wir ab?	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgernach.de
Internet: www.folgernach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© billionphotos.com: 1, 4, 8, 10, 11, 12, 13, 17, 24, 25, 26
© shutterstock: 27 KeongDaGreat, 28 Matthew Corley, 29
Stoyan Yotov
© www.pixelio.de: 22, 32
© www.stock.adobe.com: 30

Für jemand, der regelmäßig öffentliche Verkehrsmittel nutzt, ist es längst ein vertrautes Bild:

Fast alle Leute, ob sitzend oder stehend, schauen nur auf ihre Smartphones. Und wer hätte sich nicht selbst schon öfter dabei „ertappt“, in Leerlaufzeiten ebenfalls mehr oder weniger (wohl eher weniger) sinnvoll zwischen den Apps hin- und hergewechselt zu sein. Man stellt sich die Frage, was wir früher eigentlich gemacht haben, als wir die 300 Meter zum Bahnhof gegangen sind. Oder während der fünf Minuten Wartezeit auf den Bus oder in der Bahn. Wie war es, als es noch keine ständige Erreichbarkeit, sozialen Netzwerke und Apps für alles und jeden Zweck gab? Der Artikel „Ich habe ein Smartphone – oder hat es mich?“ (S. 10) greift dieses Thema auf und gibt wertvolle Denkanstöße.

Wie sehr iPhone, Samsung Galaxy, iPad und Co. die Menschen im Griff haben, bestätigten auch die Schlagzeilen im Juli: „*Deutschland ist im Pokémon-Go-Fieber*“. Dies macht auch vor jungen Gläubigen nicht halt, daher haben wir einige Gedanken zu diesem Smartphone- und Tablet-Spiel zusammengestellt (S. 27).

Egal, wie man letztlich dazu steht – eins wird deutlich: Je mehr Ablenkung die Welt uns anbietet, desto entschiedener müssen wir uns Zeit und Energie für das Lesen unserer Bibel und für das Gebet reservieren. Wie wäre es? Du könntest ja mal wieder mit neuer Energie deine Bibel nehmen und dich in ihr auf die Suche machen, natürlich nicht nach Pokémon, sondern nach wahren, bleibenden Schätzen, die es „einzufangen“ gilt. Ein zweiteiliger Artikel über Jesaja 53 („Das Lied vom Erlöser“) könnte hierzu ein guter Einstieg sein (S. 4). Ich darf vielleicht daraus zitieren: „*Wenn man zum ersten Mal den Propheten Jesaja liest, kann daraus eine spannende Entdeckungsreise werden, denn in vielen Kapiteln redet Jesaja über den Herrn Jesus*“. Stichwort „Entdeckungsreise“! Begeben wir uns doch tatsächlich wieder neu auf Schatzsuche, nicht mit dem Smartphone, sondern mit unserer Bibel!

Mit herzlichen Grüßen



Das Lied vom Erlöser (Jesaja 53)



Teil 1: Einstieg ins Thema

Ist Jesus dein Retter und dein Herr? Dann möchtest du Ihn sicher besser kennenlernen – um Ihm bewusster nachzufolgen und Ihm konkreter zu danken für seine Liebe. Einige Hinweise und Denkanstöße über Jesaja 53 sollen dazu beitragen. Sie könnten auch als Einstieg für eine gemeinsame Bibelarbeit genutzt werden. Im ersten Teil werden der Zusammenhang und die Struktur des großartigen Textes aus Jesaja 53 skizziert – im zweiten Teil geht es dann um den Text selbst.

Jesaja – viele Texte über den Herrn Jesus

Wenn man zum ersten Mal den Propheten Jesaja liest, kann daraus eine spannende Entdeckungsreise werden, denn in vielen Kapiteln redet Jesaja über den Herrn Jesus; hier einige Beispiele:

- Kapitel 6: Der Herr Jesus auf dem Thron
- Kapitel 7: Die Jungfrauengeburt des Herrn Jesus
- Kapitel 9: Das Kind geboren – der Sohn gegeben
- Kapitel 11: Ein Reis aus dem Stumpf Isais

➤ *Steig selbst ein in die Lektüre dieses etwas längeren Buches und bitte den Herrn, dass Er dir besonders seine Person darin zeigt. Du wirst mehr als einmal überrascht werden ...*

Jesaja – ein Prophet mit Struktur

Da man sich in 66 Kapiteln nicht ohne

weiteres zurechtfinden kann, ist eine kleine Übersicht sicher hilfreich, um den Überblick zu behalten. Denn die Struktur dieses Buches ist recht gut zu erkennen. Das hilft dann beim Lesen.

Hier ein kurzer Überblick:

- Kapitel 1-12: Gesamtschau von dem Ungehorsam Israels bis zum Friedensreich in der Zukunft
- Kapitel 13-27: 10 Gerichte über verschiedene Nationen
- Kapitel 28-35: 6 „Wehe“-Aussprüche, besonders über das treulose Volk Gottes
- Kapitel 36-39: Belagerung Jerusalems und Krankheit des Königs Hiskia
- Kapitel 40-48: Anklage des Volkes wegen Götzendienst
- Kapitel 49-57: Anklage des Volkes wegen Ablehnung des Herrn als Messias
- Kapitel 58-66: Schlussdialog zwischen Gott und seinem Volk

Noch eine kleine Besonderheit, die das Verstehen des Textes erleichtern kann:

- Kapitel 1-39: Assyrien ist der große Gegner Israels – Christus wird als König vorgestellt.
- Kapitel 40-66: Babel ist der Feind Israels – Christus wird als Knecht beschrieben.

Jesaja lebte von ca. 767 bis 697 vor Christus und weissagte unter den vier Königen Ussija, Jotham, Ahas und Hiskia.

➤ *Propheten der Bibel wollen uns wachrütteln, neu motivieren zur Nachfolge. Mit ein wenig mehr Kenntnis über Jesaja im Gedächtnis kann der Herr dieses Ziel bei dir und mir noch besser erreichen. Jesaja enthält viele Mut machende Texte, die uns in der täglichen Bibellese stärken wollen.*

Gottes Knecht(e) in Jesaja

Wenn man schon oft Jesaja 53 gelesen oder gehört hat, verbindet man mit dem Ausdruck „Knecht“ automatisch den Herrn Jesus – ganz zu recht. Doch in den Kapiteln 41 bis 65 wird „Knecht“ mit verschiedenen Personen verbunden. Im Wesentlichen sind es vier:

- *Israel*, der Knecht des HERRN: Kapitel 41,8; 42,19; 43,10; 44,1.2.21; 45,4; 48,20;
- *Christus*, der einzigartige Knecht Gottes: Kapitel 42,1; 49,3.5.6; 50,10; 52,13; 53,11;
- *Juden* in der Zukunft: Kapitel 54,17; 65,13;
- *Heidenvölker* in der Zukunft: Kapitel 56,6.

Warum ist der Knecht in den Kapiteln 49, 50 und 53 nicht Israel, wie es manche behaupten, sondern Christus? Ein einfacher Vergleich zeigt, dass der Knecht und das Volk in allen vier Stellen voneinander unterschieden werden:

- Kapitel 42,6 und 49,8: Der *Knecht* wird zum Bund des *Volkes* gesetzt;

- Kapitel 49,6: Der *Knecht* soll die *Behauptungen* von *Israel* zurückbringen;
- Kapitel 49,7: Der *Knecht* ist der *Ab-scheu* der *Nation*;
- Kapitel 53,8: Wegen der *Übertretung* Israels („meines Volkes“) leidet der *Knecht*.

➤ *Sorgfältiges Lesen lohnt sich – man lernt Gott, sein Wort und besonders den Herrn Jesus besser kennen. Der Herr will uns helfen, dass wir uns beim Bibellesen besser konzentrieren, um den Inhalt in den Kopf und besonders in das Herz aufzunehmen.*

Christus, der einzigartige Knecht Gottes

Gott hat große Freude an seinem Sohn, der zugleich als Mensch auf der Erde sein Knecht war. Viermal spricht Jesaja über Ihn als den Knecht, mit vier Schwerpunkten:

- Kapitel 42: der auserwählte Knecht;
- Kapitel 49: der verworfene Knecht;
- Kapitel 50: der gehorsame Knecht;
- Kapitel 53: der gerechte Knecht.

Dreimal spricht Gott seinen Sohn direkt an:

- Kapitel 49,3: „Du bist mein Knecht ...“
- Kapitel 49,6: „Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um [nur] die Stämme Jakobs aufzurichten ...“
- Kapitel 52,14: „Wie sich viele über dich entsetzt haben“.

➤ *Herr Jesus, lass mich beim Lesen dieser Kapitel mehr von Deiner Person und von Deinen unfassbaren Leiden erkennen. Ich möchte Dir dankbarer werden für Deine Liebe.*

Jesaja 53 – ein Lied vom leidenden Knecht Gottes

● **Der Zusammenhang**

Jesaja 53 steht in Verbindung mit Appellen Gottes an sein Volk: Siebenmal fordert Er es zum Hören, zum Aufwachen und zur Distanz vom Bösen auf (51,1.4.9.17; 52,1.11).

Das ist die Voraussetzung zum mächtigen Eingreifen Gottes: „Der HERR zieht vor euch her, und eure Nachhut ist der Gott Israels“ (Jes 52,12). Doch durch wen wird sich das erfüllen? Durch den einst vom Volk verachteten Herrn Jesus!

● **Der Stil**

Jesaja 53 ist eigentlich ein Gedicht, ein Lied, das schon in Kapitel 52,13 seinen Anfang hat. Ein Lied? Ja, der Text ist nämlich in hebräischer Poesie geschrieben, die durch Parallelen, nicht durch Reime gekennzeichnet ist.

Ein Beispiel:

„Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden?“ (Jes 53,1). Die beiden unterstrichenen Wörter bilden einen Zusammenhang, eine Parallele – das kann manchmal auch ein Kontrast

sein. Dieser Aspekt hilft oft beim Verständnis des Textes.

Dieses einzigartige Lied besteht aus fünf Strophen:

1. Kapitel 52,13-15;
2. Kapitel 53,1-3;
3. Kapitel 53,4-6;
4. Kapitel 53,7-9;
5. Kapitel 53,10-12.

● **Die Sprecher**

Ist vielleicht schon einmal beim Lesen dieses Liedes aufgefallen, dass es mehrere Sprecher gibt? So wird das Lied zugleich zum Dialog zwischen mehreren Personen(-gruppen). Hier ein Vorschlag zur Angabe der Sprecher:

- 52,13-15: Gott
- 53,1: Jesaja
- 53,2-6: „wir“ – gläubig gewordene Juden der Zukunft, der sogenannte Überrest (vgl. Jes 10,20.21.22; 28,5; 37,32; 46,3)
- 53,7-9: Gott (oder vielleicht der Prophet?)
- 53,10-11a: „wir“ – der Überrest
- 53,11b-12: Gott

Und der Herr Jesus, die eigentliche „Hauptperson“? Er schweigt. Ist das nicht großartig – großartig passend für das Lamm Gottes?!

● **Die Zitate im Neuen Testament**

Mit insgesamt zehn Zitaten im Neuen Testament hat Gottes Geist eindrucksvoll

voll klargemacht: Jesaja 53 spricht vom Herrn Jesus und von niemand anderem.

Hier die Zitate:

- 52,15 Römer 15,21
- 53,1 Johannes 12,38;
Römer 10,18
- 53,4 Mattäus 8,17
- 53,5b 1. Petrus 2,24
- 53,7.8 Apostelgeschichte
8,32.33
- 53,9 1. Petrus 2,23
- 53,12 Lukas 22,37

- 53,12 1. Petrus 2,24;
Hebräer 9,28
- 53,3 Mk 9,12 (ein indirekter Hinweis).

➤ *Nun hast du einen gewissen Überblick über den Rahmen dieses großartigen Kapitels bekommen. Bitte den Herrn Jesus, dass Er, der Inhalt dieses Rahmens, nun dein Herz mit sich selbst erfüllt.*

Martin Schäfer

Im nächsten Heft: Nachdenken und Staunen über Jesaja 53

Der, gescholten,
nicht widerschalt,
leidend, nicht
drohte, sondern sich dem
übergab, der gerecht richtet.
1. Petrus 2,23



Literaturempfehlung:

Bremicker, Ernst-August: Gottes Knecht leidet (Beröa-Verlag, Zürich, 79 Seiten, € 3,90) In dieser Broschüre erklärt der Autor eindrücklich und mit Wärme Jesaja 53. Sowohl der Zusammenhang des Textes als auch viele Einzelheiten der Verse werden untersucht. Dabei kommen weder genaues Untersuchen noch bewunderndes Innehalten vor dem Erlöser zu kurz. Immer wieder münden kurze Abschnitte in einer Liedstrophe. Eine Broschüre, die jedem Leser wärmstens zum Kauf und zur Lektüre empfohlen wird!

Weitere Literaturhinweise:

Kelly, William: „Behold my Servant“ (in “The Bible Treasury”, Band N1, Seite 244 etc.) [online unter <http://www.stempublishing.com/authors/kelly/7subjects/servant.html>]

Kelly, William: Notes on Isaiah (in The Bible Treasury, Band 5.6) [online unter http://www.stempublishing.com/authors/kelly/1Oldtest/ISA_PT0.html]

Remmers, Arend: Der Herr ist Rettung (2 Bände, CSV-Verlag, Hückeswagen. 248 + 327 Seiten, je € 12,00) – eine sehr gründliche Vers-für-Vers-Auslegung.

Sander, Klaus: Christus, der leidende Knecht Gottes (Halte Fest 2006, Seite 193 etc.) [online unter <http://haltefest.ch/923-christus-der-leidende-knecht-gottes>]

Weber, Karl-Heinz: Jesaja 53 – ein Dialog (online unter https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=comment&comment_id=436)

Ich habe ein Smartphone – oder hat es mich?

Es begann alles mit Rauchzeichen oder so ähnlich. Dann gab es Brief und Fernschreiber. Später folgten Festnetzanrufe und Telegramm (nicht die App gleichen Namens). Dann gab es Handyanrufe und E-Mails (allerdings nicht auf demselben Gerät). Heute können wir mit unseren mobilen Geräten (fast) jeden unserer Bekannten zu jeder Zeit und sofort erreichen. Segen oder Fluch? Möglichkeit oder Zwang?



Die meisten von uns *nutzen* ein Smartphone und es ist auch in mancher Hinsicht *nützlich*. Wenn man (für Christen eigentlich schon eine Selbstverständlichkeit) die Bibel oder christliche Literatur auf dem Smartphone hat, lässt sich manche Wartezeit sicher sinnvoller verbringen als mit ständiger Facebooklektüre oder Pokémon Go (zu Pokémon Go siehe weiteren Artikel in diesem Heft). Doch bei den meisten Dingen, die der Mensch erfunden hat, gibt es auch negative Nebenwirkungen. Entsprechende „Packungsbeilagen“ gibt es aber nur bei Arzneimitteln und nicht bei Smartphones. Das sollte uns jedoch nicht davon abhalten, uns selbst darüber Gedanken zu machen.

Wie am Anfang bemerkt, ist die Vermittlungszeit von Nachrichten immer kürzer geworden. Dein Nächster kann jederzeit bewirken, dass es in deiner Tasche oder an deinem Handgelenk brummt. Du bist ständig mit der ganzen „Welt“ deiner Freunde vernetzt. Oft sind wir uns dabei der ganzen Absurdität dieses Vernetzungswahns gar nicht bewusst.

Ist dir schon mal aufgefallen, dass die sozialen Netzwerke im Alltagsleben oft antisoziales Verhalten fördern? Wer kennt dieses Bild nicht: Gruppen von Menschen, die sich nicht gegenseitig

anschauen, sondern einzeln auf ihre Smartphones starren. Schnell noch ein Foto von der Tischdeko machen und auf Facebook teilen – was du gerade sagst, interessiert mich sowieso nicht. (Nein, das sagst du natürlich nicht. Aber das kommunizierst du durch dein Verhalten).

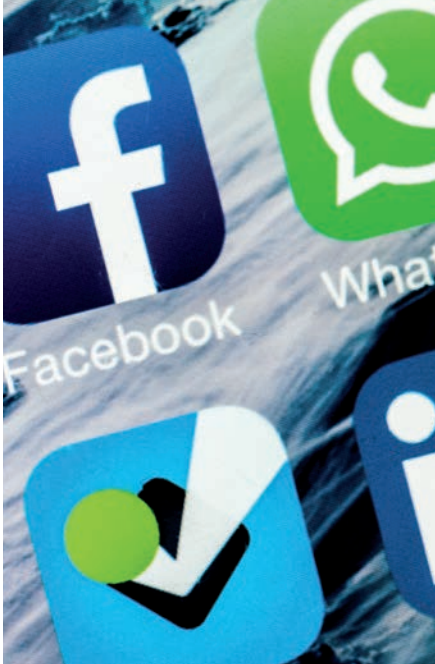
Der Herr Jesus spricht in Hesekiel 34 als der Hirte, der nach seinen Schafen fragt und sagt: „Ich bin da“ (Hes 34,11). Sind wir auch „da“, voll präsent



für unsere Gesprächspartner? Oder leben wir größtenteils in virtuellen Welten? Damit kein Missverständnis aufkommt: Das ist durchaus kein Problem von Kindern und Jugendlichen. In einer Umfrage unter Kindern gaben viele an, dass es sie „nervt“, dass ihre Eltern ständig aufs Handy schauen und ihnen nicht richtig zuhören. Wir sind alle gefragt, uns über die „Nebenwirkungen“ des Smartphone-Gebrauchs

Gedanken zu machen. Etwas gedankenlos zu übernehmen, weil es jeder tut, ist weder ein Zeichen von Intelligenz noch von Geistlichkeit.

Die ständige Erreichbarkeit ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern sie kann



auch zu einem Zwang werden. Wenn du auf eine WhatsApp-Nachricht nicht sofort reagierst, macht der andere sich ernsthaft Sorgen, ob dir etwas zugestoßen ist. Ist es nicht eigenartig, wenn zu den „Sorgen“, die uns täglich umtreiben, mehr und mehr solche Fragen gehören:

- Wo ist mein Smartphone? Wurde es vielleicht geklaut?
- Reicht mein Akku noch? Reicht mein

Datenvolumen? Kann man hier sein Handy aufladen?

- Habe ich dort Empfang? Gibt es dort WLAN?

Gewissensfrage, die du dir ehrlich beantworten solltest: Du bist im Gottesdienst, in der Bibelstunde, Jugendstunde oder einer ähnlichen Zusammenkunft. Schaffst du es, dein Smartphone offline zu setzen, oder Benachrichtigungen auszuschalten (beides ist möglich!)? Was soll der Herr davon denken, wenn man sich über sein Wort unterhält, du aber musst unbedingt sofort den letzten Beitrag im Volleyball-Chat lesen oder das neue Selfie von Freundin Amanda ansehen. Musst du das wirklich? Die Daten sind auch später noch verfügbar. Nicht nur mein Mitmensch, sondern vor allem



anderen mein Herr und Erlöser hat Anspruch auf meine ungeteilte Aufmerksamkeit.

Wo wir gerade von „Aufmerksamkeit“ reden: Oft ist die Aufmerksamkeit nicht da, wo sie sein sollte. Wer auch beim Autofahren die Finger nicht vom Smartphone lassen kann, begeht eine Ordnungswidrigkeit. Und auch wer beim Laufen nicht „ohne“ kann, der ge-

me des Apostels Paulus darf auch uns in dieser Frage leiten:

- Ja, natürlich ist der Gebrauch eines Smartphones „erlaubt“ – wie so manche andere technische Errungenschaft auch.



fährdet nicht nur sich selbst, sondern auch andere. Hier wird ein Phänomen wirksam, das man Chronostase¹ nennt: Im ersten Augenblick nach dem Aufblicken vom Smartphone bist du quasi blind, aber dein Gehirn gaukelt dir vor, alles sei in Ordnung.

„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem beherrschen lassen.“ (1. Kor 6,12). Diese Lebensmaxi-

¹ Chronostasis bezeichnet die Wahrnehmungstäuschung, dass der erste Sinneseindruck nach einer Augenbewegung subjektiv verlängert erscheint. (Quelle: Wikipedia)

- Doch die Frage will ich mir immer stellen: Ist auch jeder Gebrauch meines Smartphones wirklich „nützlich“?
- Und wenn ich feststelle, dass mein Smartphone mich „beherrscht“, sollten die Alarmglocken läuten. Dann sind einige „Befreiungsaktionen“ angesagt.

Michael Vogelsang

„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem beherrschen lassen.“
1. Korinther 6,12

VON HERZEN VERGEBEN

Gut gelaunt kommt Jonas nach Hause. Die Schule hat ihm heute Spaß gemacht und er freut sich auf den Nachmittag. Jonas geht die Treppe rauf und öffnet die Tür seines Zimmers. „Gut, dass ich gestern Abend noch aufgeräumt habe, dann brauche ich das jetzt nicht mehr zu machen“, denkt er sich.

Da fällt sein Blick auf den Schreibtisch. „Was ist das?“ Sein neuer Controller liegt dort mit abgebrochenem Joystick. Schlagartig ändert sich seine Laune! Daneben sieht er einen Zettel:

ES TUT MIR LEID!

Die Schrift verrät, dass es sein kleiner Bruder war. Trotzdem ist Jonas sauer: „Kann der nicht einfach die Finger von meinen Sachen lassen? Den mach ich gleich zur Schnecke!“ Doch er weiß genau, dass der Herr Jesus etwas anderes von ihm möchte. Ein innerer Kampf beginnt.

Endlich geht Jonas zum Zimmer seines Bruders und klopft leise an die Tür. Sein Bruder sitzt auf dem Bett, das Gesicht verweint. Schüchtern schaut er Jonas an: „Es tut mir ja so leid.“ „Es ist alles gut – ich vergebe dir“. Um diese Worte von ganzem Herzen und aus Überzeugung aussprechen zu können, hat er lange in seinem Zimmer gekämpft – und gebetet. Die Enttäuschung über den kaputten Controller bleibt, aber das Strahlen im Gesicht seines Bruders und die eigene Überzeugung, richtig gehandelt zu haben, machen ihn fröhlich.

... einander ertragend
und euch gegenseitig
vergebend, wenn ei-
ner Klage hat gegen
den anderen; wie
auch der Christus
euch vergeben hat.

KOLOSSER 3,13



von Herzen
vergeben

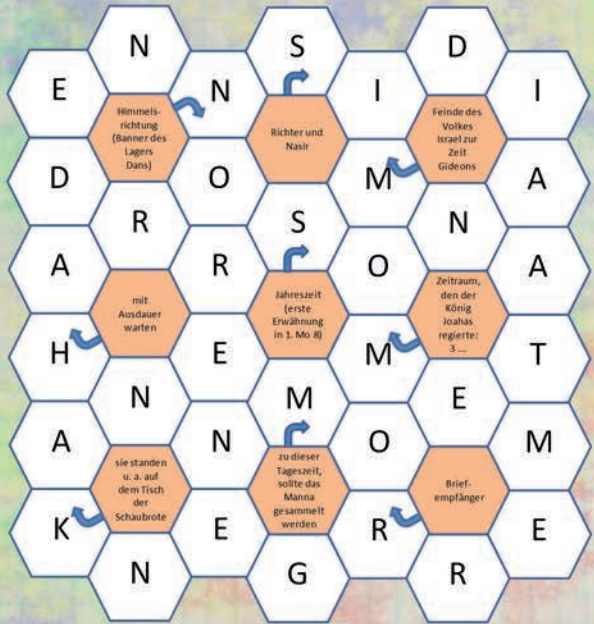


FINDEST DU IN DIESEM HEFT FOLGENDE ZITATE AUS DEN ARTIKELN?

1. Könnte es in deiner Umgebung vielleicht jemand geben, der einsam ist und schon länger auf einen Besuch wartet?
2. Nicht nur mein Mitmensch, sondern vor allem anderen mein Herr und Erlöser hat Anspruch auf meine ungeteilte Aufmerksamkeit.
3. Es entsteht neues Leben, das seinen Ursprung in Gott hat und das genauso denkt und empfindet wie Gott.
4. Der Herr will uns helfen, dass wir uns beim Bibellesen besser konzentrieren, um den Inhalt in den Kopf und besonders in mein Herz aufzunehmen.

LÖSUNG

VOM HEFT 07/16



BUCHSTABENSALAT

Hier sind die Buchstaben eines Verses aus der Bibel durcheinandergewürfelt worden. Kannst du den richtigen Vers herausfinden?

Dazu musst du sowohl die Reihenfolge der Buchstaben als auch die Reihenfolge der Worte herausfinden.

indnzearu

iügg

egbreven

ndbereevg

Gtto

dieaennr

bear

dieS

ssurCith

ni

wei

uech

tha

itmdüleg

uhca

Lösungsvers:

Bibelstudium



2. Timotheus (Teil 1)

Ein Gang durch den 2. Timotheusbrief

In einer vierteiligen Serie wollen wir uns den zweiten Timotheusbrief etwas näher ansehen. In diesem Artikel geht es um das erste Kapitel. Der zweite Timotheusbrief ist ein sehr persönlich gehaltener Brief, der viele Appelle für Herz und Gewissen enthält. Du solltest ihn so lesen, als sei er direkt an dich gerichtet worden.

2. TIMOTHEUS (TEIL 1)

Einleitung

Der Apostel Paulus schreibt seinen letzten inspirierten Brief. Er adressiert ihn an sein geliebtes und echtes Kind im Glauben: Timotheus. Ungefähr drei Jahre vorher hat Paulus Timotheus seinen ersten Brief geschrieben. Jetzt ist Paulus zum zweiten Mal ins Gefängnis gekommen. Seine Haftbedingungen sind schlechter als bei seiner ersten Gefangenschaft, er hat seine Hinrichtung vor Augen. Und doch drängt es ihn, Timotheus noch einmal nachhaltig zu ermutigen.

Dank und Gebet für Timotheus

Auch wenn der zweite Timotheusbrief ein persönlicher Brief ist, betont Paulus zu Beginn seine apostolische Autorität. Sein Dienst war durch das ewige Leben gekennzeichnet, das alle Glaubenden im Himmel völlig genießen werden. Dieses Leben hat Gott in der Ewigkeit bereits verheißen. Und wo ist es zu finden? In Christus Jesus (**Kap. 1,1**). Paulus wünscht seinem geliebten Kind im Glauben das, was er allen seinen Briefempfängern wünscht: Gnade und Friede. Aber in den Timotheusbriefen fügt Paulus etwas hinzu: Barmherzigkeit. Diese Zuwendung Gottes und sein Mitgefühl sollte Timotheus angesichts seiner Schwachheit besonders erleben (**V. 2**).

Paulus ist dankbar, dass er in seinen vielen Gebeten mit Freude an Timotheus denken kann. Er wünscht sich sehr, seinen Freund und Bruder in Christus wiederzusehen. Als sie sich das letzte Mal verabschiedet hatten, weinte Timotheus traurig. Groß wäre die Freude für Paulus, ihn noch einmal vor seinem Tod wiederzusehen (**V.3.4**)!

Der Apostel geht in seinen Gedanken, wie es ältere Menschen gerne tun, zurück in die Kindheitstage. Seine Vorfahren waren gottesfürchtige und gewissenhafte Menschen. Das prägte ihre Erziehungsarbeit und schließlich das Verhalten von Saulus (**V. 3**). Paulus erwähnt nicht, dass er viele Jahre im Unglauben Christen verfolgt hat, denn das hat er schon im ersten Brief getan (1. Tim 1,13).

Wie sieht das Elternhaus von Timotheus aus? Timotheus hatte eine jüdische Mutter und eine Großmutter, deren Glaube ungeheuchelt ist. Sein griechischer Vater dagegen war offenbar

ungläubig (Apg 16,1). Timotheus führt ein glaubwürdiges Christenleben, er schauspielert anderen nichts vor. Davon ist Paulus überzeugt (**V. 5**).

Ein Auftrag für Timotheus

Weil Timotheus ein Christenleben ohne fromme Maske führt, sagt ihm Paulus nochmals, dass er seine Gnadengabe fleißig gebrauchen soll. Gnadengaben kommen immer von Gott, aber in dem besonderen Fall von Timotheus war Paulus der Vermittler dieser Gabe gewesen, was die Verbindung zwischen diesen beiden Männern Gottes gewiss stärkte (**V. 6**; vgl. 1. Tim 4,14).

Timotheus war offensichtlich ein sensibler und ängstlicher Typ. Deshalb stand er in Gefahr, angesichts von Schwierigkeiten zu resignieren und seinen Dienst (vorübergehend) einzustellen. Daher erinnert ihn der Apostel daran, dass der Heilige Geist bei den Christen Kraft, Liebe und Besonnenheit hervorruft (**V. 7**). Weil Gott uns diesen Geist geschenkt hat, braucht sich Timotheus nicht ängstlich zu verkriechen, sondern darf mutig das Zeugnis des Herrn ausbreiten (vgl. 1. Tim 2,7). Doch so wie das Evangelium abgelehnt wird, wird auch der Bote des Evangeliums zurückgewiesen. Diesen Schmerz der Verwerfung hat Timotheus in Kauf zu nehmen. Auch soll er sich nicht für Paulus schämen, der um des Herrn willen im Gefängnis sitzt. Gut, dass Gottes Kraft für diesen mühevollen Weg zur Verfügung steht (**V. 8**).

Das Evangelium Gottes

Bevor Paulus in Vers 12 weiter über den Dienst spricht, erörtert er in den **Versen 9-11** den Inhalt des Evangeliums – das ist das Zeugnis, das der Herr uns anvertraut hat.

Die Gläubigen sind errettet von der Strafe für ihre Sünden und werden nicht in die Hölle geworfen werden; sie sind befreit aus der Macht Satans und herausgenommen aus dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf. Aber nicht nur das – Gott hat uns auch zu großartigem Segen berufen durch seinen heiligen, souveränen Ruf, der nicht auf unseren Werken basiert, sondern auf dem ewigen Vorsatz der Gnade Gottes (**V. 9**). Gottes Gnadenratschluss, der im Himmel gefasst wurde, konnte niemand sehen. Aber die Gnade Gottes ist sichtbar geworden in der Person des Sohnes Gottes (**V. 10**).

Was musste geschehen, damit Sünder in den Genuss der Gnade kommen konnten? Der Heiland musste für unsere Sünden sterben und aus den Toten auferstehen. Für alle, die an das Evangelium von Jesus Christus glauben, ist der Tod wirkungslos gemacht; er ist nicht mehr die Pforte zur Qual, sondern das Eingangstor in den Himmel. Die Gläubigen haben ewiges *Leben* für ihre Seele und sie werden einmal einen *unverweslichen* Körper bekommen (V. 10). Diese wunderbaren und wichtigen Tatsachen werden durch das Evangelium bekannt gemacht. Paulus hat dazu einen besonderen Auftrag: Er ist der Herold (Verkündiger, Ausrufer), Apostel und Lehrer des Evangeliums (V. 11).

Festhalten und Bewahren

Weil Paulus das Evangelium verbreitet, muss er ins Gefängnis. Er schämt sich nicht wie die Gefangenen, die wegen ihrer Verbrechen eine Strafe abbüßen, und resigniert nicht, weil er weiß, auf wen er sein Vertrauen gesetzt hat. Jesus ist stark und Er würde die ganze Arbeit, die Paulus Ihm anvertraut hat, auf „jenen Tag“ bewahren. Das ist der Tag des Herrn, an dem der Lohn offenbar werden wird, den die Knechte Gottes am Richterstuhl empfangen haben. Dann wird sichtbar: Paulus war kein Krimineller, sondern ein treuer Mann Gottes, dessen Dienst Gott gesegnet hat (V. 12).

Paulus hat Timotheus eine Lehre mitgeteilt, bei der alles wunderbar an seinem Platz ist und die zur Gesundheit im Glauben führt. Timotheus soll das ganze Bild des Wortes Gottes festhalten und nicht nur einige „Puzzlestücke“ der göttlichen Wahrheit – keine Bibelstelle darf isoliert betrachtet und aus dem Zusammenhang gerissen werden. Um die Lehre festzuhalten benötigt man kein herausragendes Gedächtnis, sondern wir müssen nahe beim Herrn Jesus bleiben. Wenn unsere Beziehung zu Ihm intakt ist, wenn Er vor unseren Augen ist, bekommen wir die Kraft, die Wahrheit des Wortes Gottes auszuleben (V. 13).

Wir vertrauen dem Herrn unser Lebenswerk an, aber Er vertraut auch uns etwas an: das schöne Glaubensgut. Das ist die Glaubenswahrheit, die einmal den Heiligen überliefert wurde (Jud 3). Allerdings sind *wir* nicht von uns selbst aus imstande, es zu bewahren (vgl. mit V. 12), sondern es gelingt uns nur durch die Kraft des Geistes Gottes (V. 14).

Trauer und Freude für Paulus

Timotheus versieht seinen Dienst in Ephesus, das zu der römischen Provinz Kleinasien gehört. In dieser Provinz ist man auf Distanz zu dem hingebungsvollen Diener Paulus gegangen, der wegen seiner evangelistischen Arbeit mit der Obrigkeit in Konflikt gekommen und zum zweiten Mal inhaftiert worden war. Auch zwei offenbar einflussreiche Männer, von denen wir sonst nichts wissen, rücken von Paulus ab: Phygelus und Hermogenes (**V. 15**). Sie haben anscheinend kein Verständnis dafür, dass Paulus für die Wahrheit zu leiden bereit war.

Aber Paulus sieht nicht nur die Dinge, die ihn traurig machen. Da ist auch ein Onesiphorus, der ihm oft Freude bereitet und sich nicht geschämt hat, ihn in Rom im Gefängnis zu besuchen. Paulus wünscht, dass Gott seiner Familie Barmherzigkeit zuwendet zu ihrer rechtzeitigen Hilfe. Außerdem betet Paulus dafür, dass der barmherzige Onesiphorus selbst Barmherzigkeit an dem Tag der Belohnung erfährt (vgl. Mt 5,7). Dieser Lohn ist einerseits eine Vergeltung des gerechten Richters, aber er ist auch ein Zeichen der Barmherzigkeit des Herrn. Dieser Onesiphorus hat sich nicht nur in Rom um Paulus bemüht, sondern auch in Ephesus viel gedient, was Timotheus natürlich bestens beurteilen kann (**V. 16-18**).

Wir wollen die Appelle von Paulus an Timotheus aus Kapitel 1 besonders in unser Herz fassen:

- Fache die Gnadengabe Gottes an!
- Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn!
- Leide Trübsal mit dem Evangelium nach der Kraft Gottes!
- Halte fest das Bild gesunder Worte!
- Bewahre das schöne anvertraute Gut!

Gerrid Setzer

Von neuem geboren werden – ein Muss

Es gibt Menschen, die meinen, sie wären „im Glauben“. Gelegentlich nehmen sie die Bibel zur Hand und gelegentlich reden sie mit Gott – dann, wenn sie ein Bedürfnis danach verspüren. Um „aufzutanken“ besuchen sie gern mal eine christliche Veranstaltung. Doch im Allgemeinen leben sie ihren „Glauben“ ganz privat. Gemeint sind Menschen, die zwar religiös sind, denen aber das Entscheidende fehlt: Sie haben keinen echten, biblischen Glauben und damit auch kein neues, göttliches Leben. Wie geht man mit ihnen um, bzw. wie kann man ihnen helfen, dass sie zum wahren Glauben durchbrechen?

Anhand von Johannes 3 wollen wir uns im Folgenden anschauen, wie der Herr Jesus einem religiösen Menschen begegnete – Nikodemus, einem Obersten der Juden – und ihm zum „Durchbruch“ verhalf.

Ausgangsposition (V. 1.2)

Die Wunder Jesu zogen damals viele Menschen an, auch Nikodemus. Ihm war es ein Bedürfnis, sich mit einem Anliegen direkt an Jesus zu wenden. War ihm bewusst geworden, dass dieser Lehrer mehr zu bieten hatte als alle Gelehrten in Israel? Und dass ihm selbst trotz Führungsposition und -aufgabe etwas Entscheidendes fehlte?

Jesus Christus aufsuchen und sich zu Ihm bekennen – damit stellt man sich gegen die öffentliche Meinung. Das kann damals wie heute jegliche Anerkennung kosten. Nikodemus kam deshalb bei Nacht zu Jesus. Aber er kam, und das war ausschlaggebend. Und er kam nicht als Klugredner, sondern wie ein Schüler zum Lehrer.

Anerkennende Worte und eine **Abemerkenswerte Antwort** (V. 2.3)

„Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn Gott nicht mit ihm ist“ (V. 2), so leitet Nikodemus die Unterhaltung ein. Und die Reaktion des Herrn darauf? „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (V. 3). Hatte Nikodemus nicht recht mit seinen anerkennenden

Worten? Zweifellos: Christus war von Gott gekommen, und Gott war mit Ihm. Doch warum geht der Herr gar nicht darauf ein? Für jeden Menschen wäre diese Anrede die höchste Ehre gewesen; für den Sohn Gottes dagegen war sie nur der Beweis dafür, dass Nikodemus Ihn und auch sich selbst noch nicht wirklich kannte.

Die Juden glaubten, dass sie aufgrund ihrer Abstammung dazu berechtigt waren, ins Reich Gottes einzugehen. Ferner wollte Nikodemus für sich Nutzen aus den Lehren Jesu ziehen, deshalb suchte er den Lehrer auf. Aber der Herr Jesus macht hier deutlich, dass eine grundlegende Änderung im Menschen stattfinden muss, damit er wirklich Einsicht in die Dinge Gottes bekommen kann: Wir müssen von neuem geboren werden.

Von neuem geboren – wie soll das gehen? (V. 4)

„Von neuem geboren werden“ – was soll Nikodemus sich darunter vorstellen? Dass man auf übernatürliche Weise in den Körper der eigenen Mutter zurückkehrt, um dann noch einmal geboren zu werden? Nein, das kann der Sohn Gottes niemals gemeint haben. Er spricht hier über geistliche Dinge – im Gegensatz zu Nikodemus, der sich auf seine natürliche Vorstellungskraft stützt. Ein Mensch könnte noch so oft von seiner Mutter geboren werden, sein Wesen würde sich nicht ändern, es würde „Fleisch“ bleiben: „Wie könnte ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger!“ musste schon Hiob feststellen (Kap. 14,4).

Aus Wasser und Geist geboren (V. 5.6)

Nun erklärt der Herr Jesus die Neugeburt: Sie ist ein Vorgang, der durch Wasser und Geist geschieht. Das kann nur eine symbolische Sprache sein. Mit „Wasser“ ist nicht etwa das Taufwasser gemeint. Nein, das „Wasser“ ist hier vielmehr ein Symbol des Wortes Gottes, das der Heilige Geist an der Seele eines Menschen wirksam werden lässt. Das entspricht dem, was Jakobus in seinem Brief schreibt: „Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt [o. geboren]“ (Kap. 1,18).

Jeder Mensch ist von Grund auf ein Sünder und als Nachkomme Adams unverbesserlich. Deshalb braucht er einen völlig neuen Ursprung. Weil er sich diesen neuen Ursprung nicht selbst verschaffen kann, ist ein Werk Gottes notwendig. Die Menschen hätten das Reich Gottes damals bereits in der Person Jesu erkennen können, aber um daran

teilzuhaben, braucht der Mensch eine ganz neue Natur, die zu dem Reich passt – man muss aus Gott geboren sein (Lk 17,21; Joh 1,13).

Große Verwunderung (V. 7)

Nikodemus ist verwundert. Warum? Stellen wir uns einen religiösen Menschen vor, der sich bemüht, die Gebote Gottes zu halten und vielleicht auch noch darüber zu reden. Bei Nikodemus war es zudem so, dass er auf den angekündigten Messias wartete, der Israel von der römischen Besatzungsmacht befreien und dann sein Reich aufrichten würde. Und solch ein religiöser Mann wird jetzt mit der Notwendigkeit der Neugeburt konfrontiert. Doch er muss lernen, dass weder gute Werke noch religiöse Bildung oder anerkannte Frömmigkeitsformen zum Eingang in das Reich Gottes berechtigen. Es muss unbedingt etwas völlig Neues in der Seele eines Menschen entstehen: eine neue Natur, göttliches Leben.



Neugeburt – ein Muss (V. 7)

Beachten wir, dass der Herr Jesus bei Nikodemus nicht über Sünden spricht, die er zu bekennen hätte. Zweifellos hatte er gesündigt. Er war ja ein Sünder wie alle anderen Menschen auch. Aber religiöse Menschen gehen manchmal in einer selbstgerechten Art mehr oder weniger aufrichtig mit ihren Verfehlungen um. Nikodemus hätte das vielleicht bestätigen können. Doch das Bekenntnis einzelner Sünden macht aus einem Sünder noch keinen neu geborenen Menschen. Dazu ist mehr erforderlich.

Ein geheimnisvoller Vorgang (V. 8)

Für Nikodemus wird es an dieser Stelle eng: Hat er bisher eine innere Veränderung erlebt? Kennt er ein Einst und Jetzt? Er hört weiter zu und lernt, dass die neue Geburt vollständig aus Gott ist. Es ist eine souveräne Handlung des Heiligen Geistes, ähnlich dem Wind, der nicht nach Anweisung des Menschen weht. Wir können nicht sagen, woher er kommt oder wohin er geht: Genauso wenig können wir das souveräne Handeln des Heiligen Geistes in der Seele eines Menschen erklären. Es bleibt ein Geheimnis, aber die Wirkung ist deutlich sichtbar und das ist der springende Punkt: Es entsteht neues Leben, das seinen Ursprung in Gott hat und das genauso denkt und empfindet wie Gott.

Das sollte man wissen (V. 9.10)

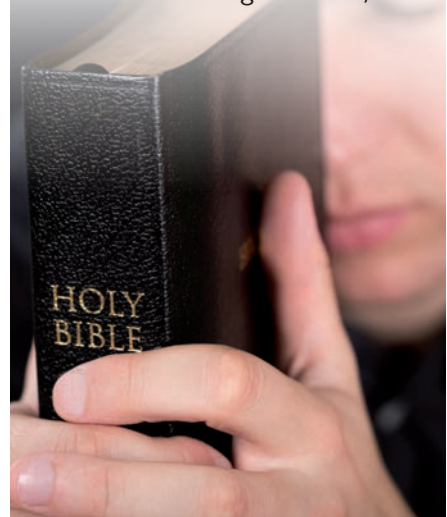
Nikodemus ist immer noch verwundert, obwohl er etwas von dieser

Neugeburt hätte kennen müssen. Hatte nicht schon der Prophet Hesekiel von „Wasser“ und von „Geist“ gesprochen? Gott wollte die Israeliten von ihren Unreinigkeiten reinigen und ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben (Hes 36,25-27).

Neugeburt muss man erlebt haben

Die Neugeburt ist kein Vorgang, der im Überschwang der Gefühle stattfindet. Sie findet bei der Bekehrung statt und ist mit Buße und Glauben verbunden: Buße, weil man erkennt, dass man ein Sünder ist und dass man auf einem völlig verkehrten Weg ist; Glauben, weil man das für wahr hält, was Gott in seinem Wort sagt und sich dem Retter Jesus Christus ganz anvertraut.

Wer von neuem geboren ist, sieht sich selbst in einem neuen Licht: früher verdorben und verloren, heute neues Leben und bei Gott angenommen; früher



blind für Jesus Christus (nur ein Sittenlehrer), heute der Sohn Gottes und der Retter und Herr, der das Reich Gottes, bestehend aus Gerechtigkeit, Friede und Freude (Röm 14,17), in sich verkörpert.

Neugeburt – was sagt mir das?

Vielleicht können diese wenigen Zeilen bewirken,

- dass ein Leser bei sich feststellt, dass ihm die Neugeburt noch fehlt, weil er Jesus noch nicht als Retter und Herrn im Glauben angenommen hat. Bedenke: *Wir müssen* von neuem geboren werden.

- dass einem Leser das göttliche Geschenk der Neugeburt wieder neu wertvoll wird und er dafür Gott von Herzen dankt.
- dass einem Leser der beispielhafte Umgang des Herrn Jesus mit einem religiösen Menschen eine Hilfe geworden ist.

Tatsache ist jedenfalls, dass die Neugeburt ein großartiger Bestandteil der Heilswahrheit Gottes ist.

Hartmut Mohncke



Ihr **müsst** von neuem geboren werden. Johannes 3,7

Pokémon GO –

und mein Leben ändert sich?



Pokémon GO – und mein Leben ändert sich?

Pokémon ist (oder war?) der „Run“ seit der zweiten Hälfte des Juli 2016. Dieser Tage las ich, dass bereits zwei Wochen nach Einführung des Spiels in Deutschland mehr als 20% aller Deutschen Pokémon GO gespielt haben. Mehr als 80% haben davon schon gehört. Wie kommt es, dass solch ein Spiel Menschen von heute auf morgen derart begeistern und in seinen Bann ziehen kann?

Was ist das für ein Spiel?

Vielleicht gibt es unter den Lesern von „Folge mir nach“ solche, die von diesem Spiel bis heute nichts gehört haben. Für sie gebe ich kurz den Inhalt dieses Spiels wieder:

Pokémon GO ist ein Spiel für Smartphones und Tablets. Es wurde vom US-amerikanischen Softwareunternehmen

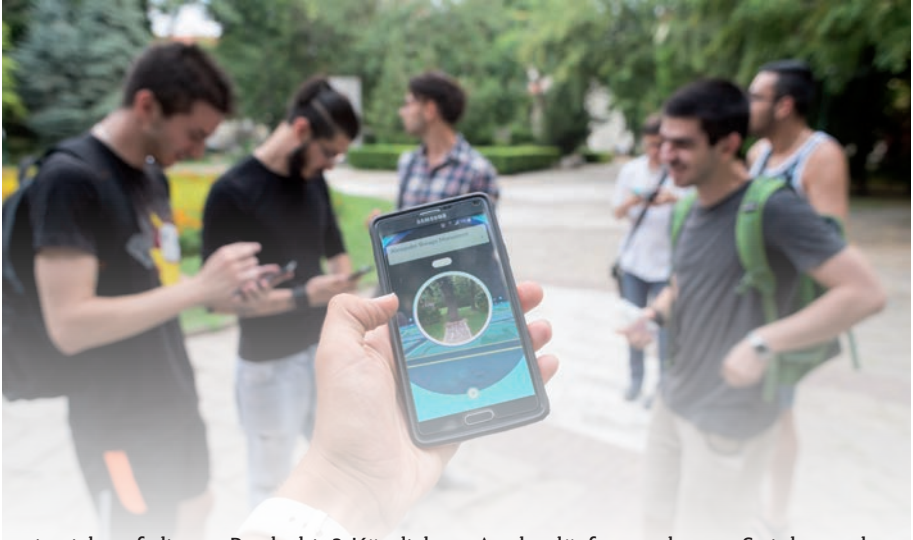
Nintendo entwickelt. Es handelt sich um ein „positionsbezogenes Spiel“. Das heißt, man muss bei diesem digitalen Spiel mit seinem Gerät an „wirkliche“ Orte gehen. Das Spiel ermittelt durch das GPS (Globales Positionsbestimmungssystem) und Mobilfunkortung den Standort des jeweiligen Spielers. Er muss dann in der Regel im Freien bei Sehenswürdigkeiten, Wahrzeichen und auffälligen anderen Orten besondere Figuren und Ausrüstung einsammeln. Es reicht also nicht, virtuell tätig zu sein. Man muss nach draußen gehen, um mit dem Handgerät sogenannte Pokémons (Taschenmonster) „einzufangen“, indem man die Stellen aufsucht, wo die Fantasiewesen per Zufallsverfahren virtuell herumstehen oder -laufen. Dies ist nötig, um bei Kämpfen erfolgreich sein zu können. Das Spiel kostet kein Geld. Allerdings kann man digitale Münzen kaufen, um wertvolle Gegenstände zu erwerben.



Ist das Spiel böse?

Nun stellt sich die Frage, wie man das Spiel beurteilen soll. Wichtig ist, dass man ausgewogen bleibt und nicht Dinge in die Bewertung aufnimmt, die jedenfalls für die meisten Spieler in Deutschland keine Relevanz besitzen. Warum

Letztlich geht es bei vielen Computerspielen darum, Figuren durch bestimmte Handlungen kraftvoller zu machen. Sie sollen im Kampf gegen andere stark und stärker werden. Dennoch verbindet man damit im Allgemeinen keinen dämonischen Hintergrund.



weise ich auf diesen Punkt hin? Kürzlich las ich, das Spiel habe mit Dämonen zu tun. Der Begriff Pokémon wurde nämlich auch schon mit „Taschendämonen“ übersetzt. Handelt es sich somit um ein diabolisches Phänomen?

Auch dürfte es kaum Spieler geben, die wissen, dass das Wort „Poke“ in der englischen Sprache als vulgärer Ausdruck benutzt werden kann. Vermutlich werden selbst in den USA und in England wenige an diese Bedeutung denken. Daher sollte man solche Gedanken auch nicht verwenden, um das Spiel von vornherein zu verurteilen.

Es ist nicht ganz einfach, den Ursprung des Spiels zu erkennen. Aber in Deutschland dürften die allerwenigsten Pokémon mit Dämonie verbinden. Die meisten werden von sich sagen, dass sie daran noch nie gedacht haben. Ebenso wie viele Kinder, die schon einmal irgendwo ein „Monster“ gesehen haben, dabei wohl kaum an den Teufel denken.

Woher kommt der Reiz?

Warum aber besitzt dieses Spiel einen solchen Reiz? Vielleicht liegt es an den „Kindheitserinnerungen“ mancher Leute. Denn das ursprüngliche Pokémon-Spiel wurde 1996 von Nintendo veröffentlicht und war damals schon

ein Renner. Damals sammelte man am Computer die verschiedenen Pokémon-Arten, jetzt kann man als „Großer“ diese Figuren erneut sammeln. Aber das geschieht nicht mehr am Computer. Heute verbinden sich digitale und reale Welt, weil die aktuellen Pokémons an vielen realen Orten, allerdings immer noch virtuell, verstreut zu finden sind.

Kurioserweise hört man sogar, dass Ärzte dieses Spiel positiv bewerten. Ich wüsste nicht, dass ich das vorher im Blick auf ein digitales Spiel schon einmal so gehört habe. Die Mediziner loben das Spiel, weil die davon faszinierten jungen Leute endlich nicht mehr nur in der Wohnung hinter ihrer Spiele-Konsole sitzen, sondern aktiv und in der Natur unterwegs sind.

Allerdings darf man bei dieser positiven „Sichtweise“ nicht außen vor lassen, dass es durch dieses Spiel auch schon Unfälle gegeben hat. Tatsächlich sieht man gelegentlich Personen an Straßenrändern (und an gefährlichen Orten)



herumlaufen, die anscheinend auf der Suche nach Pokémons sind ...

Das Spiel ist einfach und durch die Verbindung von digitaler und realer Welt innovativ und überraschend attraktiv. Es verbindet junge und alte Menschen miteinander; allerdings nur darin, dass sie stundenlang auf der Suche nach Pokémons sind.

Bewertung

Wie sollen wir selbst mit diesem Spiel umgehen? Was sollen wir unseren Kindern und Freunden raten?

- Zunächst einmal wollen wir vorsichtig sein, jedes Spiel und jeden „Hype“ zu kritisieren. Damit machen wir es uns zu einfach. Nicht alles ist deshalb böse, weil es viele machen oder weil es mit Computer bzw. Internet zu tun hat.
- Wir müssen auch erst einmal abwarten, ob dieser „Hype“ nicht sehr schnell wieder vorbei ist. Wer weiß, ob so viele überhaupt noch mit Pokémon-Go unterwegs sind, wenn dieser Artikel erscheint.
- Dennoch hat es der Teufel wieder einmal geschafft, Menschen verschiedener Altersstufen mit einem letztlich sinnlosen Spiel „gefangen zu nehmen“. Denn was hat man davon, seltsame Wesen zu fangen und für einen Kampf einzusetzen? Was für einen Sinn hat dieses Spiel? Sollen wir unsere Zeit mit Sinnlosem vergeuden? Aber das ist

natürlich mit vielen (Computer-) Spielen und anderen Freizeitbeschäftigungen auch so ...

- Hinzu kommt, dass man mit den gesammelten Pokémons auch gegen andere Menschen in einen direkten virtuellen Kampf oder Krieg eintritt. Ist das etwa unsere Aufgabe?
- Vor allem geht wieder viel Zeit und Energie verloren, die wir als Christen besser einsetzen könnten. Wie viel Zeit hat man mit diesem Spiel zugebracht? Und wie viel Zeit hat man sich für das Lesen des Wortes Gottes und das Gebet genommen? Könnte es in deiner Umgebung vielleicht jemand geben, der einsam ist und schon länger auf einen Besuch wartet? Ein alter Christ, eine Witwe? Jakobus sagt uns: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal zu besuchen, sich selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten“ (Jak 1,27).

Begeistern

Als Christ frage ich mich natürlich auch: Wie schaffen wir es, junge und ältere Gläubige für den Herrn und den Dienst an Gläubigen zu „begeistern“? Es ist ganz klar, dass unser Fleisch für alles Mögliche aus den Angeboten dieser Welt empfänglich ist. Ein Manko nämlich haben alle diese Spiele, selbst wenn sie „wertneutral“ sind: Christus ist nicht in ihnen.

- Was muss zudem geschehen, dass wir uns innerlich „gefangen neh-

men lassen“ für eine geistliche Aufgabe? Für viele junge Leute ist die Mission irgendwie etwas Besonderes. Und ich bin sicher: Wer mit der Mission in seinem Umfeld beginnt, wird großartige Erfahrungen mit dem Herrn machen. Die mögen nicht spektakulär sein – aber sie machen sehr glücklich. Wer diesen Weg nicht geht, wird kaum von dem Herrn in ein anderes Missionsfeld berufen werden. Aber zweifellos macht Missionsarbeit viel Freude.

- Wer die Bibel liest, um den Einen, den ewigen Gott besser kennenzulernen, der in Christus Mensch geworden ist, muss wirklich beeindruckt werden. Ich wünschte, wir könnten mehr vermitteln, wie faszinierend ein Leben in enger Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus ist. Dass Aufgaben für Ihn innerlich erfüllend sind. Wie ein fragendes Bibellesen echte Freude schenkt.
- Wir Christen brauchen uns nicht zu verstecken! Petrus zeigt uns in 1. Petrus 1,8, dass es verherrlichte Freude gibt. Johannes spricht von völliger Freude (1. Joh 1,4). Paulus nennt uns „alle Freude“ (Röm 15,13). Diese Art von Freude ist nicht virtueller Art. Sie reicht weiter als nur ein paar Spielminuten oder -stunden lang, sie gibt es nur mit dem Herrn Jesus. Es lohnt sich.

Manuel Seibel



Deswegen sollen wir umso mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten. Hebräer 2,1

Gleiten wir ab?

An einem Strand Norwegens fand man einen Baumstamm, der den Atlantik überquert hatte. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, dass er aus Südamerika stammte und im Osten Perus oder Kolumbiens in den Amazonas gefallen sein musste. Er hatte eine Strecke von mehr als 10 000 km zurückgelegt.

Zunächst war der Baumstamm vom mächtigen Amazonas-Strom fortgetragen worden, anschließend von den Strömungen des Ozeans. Dieses leblose Stück Holz hatte selbst keinerlei Energie aufgewandt. Es war der Macht der Elemente unterworfen, die es umgaben. Und so endete sein Weg an jenem Strand.

Auch im geistigen Bereich gibt es mächtige Strömungen, die viele mit sich reißen. In Ländern, die früher durch den biblischen Glauben geprägt waren, haben sich längst andere Strömungen und Meinungen Geltung verschafft. Da stehen nicht mehr Gott und sein gerechter und guter Wille im Vordergrund, sondern der Mensch mit seinen oft eigenwilligen Interessen und Vorlieben. Die biblischen Maßstäbe für Gut und Böse finden kaum noch Anerkennung.

Doch Gott bleibt Gott, und die sittlichen Maßstäbe für seine Geschöpfe ändert Er nicht nach unserem Gutdünken ab. Da stehen wir vor der Frage: Wollen wir uns ganz vom Zeitgeist treiben lassen und von unseren Neigungen? – Eigentlich müssen wir uns ja eingestehen, dass das keine dauerhafte Freude und keinen Frieden bringt. – Oder wollen wir uns auf die alten, zeitlos gültigen Maßstäbe der Bibel besinnen? Dann können wir ein Leben unter Gottes Segen und Schutz führen, ein Leben, auf dessen Einzelheiten wir nicht mit Bedauern und Reue zurückschauen müssen.